

Chinesisch-Sprachkurse in BA-Studiengängen an Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Ergebnisse einer Erhebung

Henning Klöter

Hintergrund und Methode

Dieser Beitrag¹ präsentiert die Ergebnisse einer aktuellen Erhebung zur Situation des Chinesischunterrichts an Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Eine erste Erhebung dieser Art wurde Anfang 2000 von Peter Kupfer durchgeführt; die Ergebnisse erschienen in *CHUN* (Kupfer 2004). Fünf Jahre später veröffentlichten Indre Bermann und Andreas Guder ein Update (2010) und konstatierten hinsichtlich des Erhebungszeitraums 2004–2009 im Vergleich zu Kupfer (2004), dass „kaum ein Stein auf dem anderen geblieben sei“ (Bermann und Guder 2010: 129). Der Hauptgrund für die tiefgreifenden Veränderungen war insbesondere die Einführung der BA/MA-Struktur an den meisten Hochschulen und die damit einhergehende konzeptuelle Neuausrichtung vieler chinawissenschaftlicher Studiengänge. Wie aus den nachfolgenden Zahlen ersichtlich, kann im Jahr 2016 ein hohes Maß an Kontinuität festgestellt werden. Um in der Metapher zu bleiben: Viele Steine liegen noch dort, wo sie im Zeitraum 2004–2009 einementiert wurden.

Vor der Präsentation der wichtigsten Zahlen sollen die Zielsetzung und die Methoden der Erhebung zunächst genauer erklärt werden. Es geht explizit nicht darum, Qualitätsurteile über einzelne Standorte zu fällen. Die Zahlen sollen als Referenzwerte für all diejenigen gelten, die als Verantwortliche für Chinesischsprachkurse auf Vergleichswerte verweisen möchten, wenn es um die Formulierung von realistischen Lernzielen vor dem Hintergrund der vorhandenen Ressourcen für den Sprachunterricht geht. Sechs Stunden Chinesisch pro Woche sind offensichtlich weniger als zehn Stunden. Es muss allerdings betont werden, dass diese Zahlen an sich keinerlei Aussagekraft hinsichtlich der Qualität des Unterrichts und der Integration von Unterricht und Heimarbeit besitzen; ebenso wenig können von den Zahlen Aussagen bezüglich der chinawissenschaftlichen Fachlehre abgeleitet werden.

Die erste Runde der Datenerhebung fand im Sommersemester 2015 in Form einer Google-Umfrage statt. An dieser Umfrage beteiligte sich knapp

¹ Besonderer Dank gilt Christoph Zimmer (Göttingen), der bei dem Entwurf des Fragenkatalogs und der Ausarbeitung der Online-Umfrage maßgeblich beteiligt war. Eleanor Schaumann (Berlin) hat bei der Auswertung der Daten unterstützend mitgewirkt. Gedankt sei ebenfalls allen Kolleginnen und Kollegen, die sich an der Umfrage beteiligt und geduldig Nachfragen beantwortet haben.

die Hälfte der angeschriebenen Hochschulen. Im Wintersemester 2015/2016 wurden die Zahlen zusammengetragen und einer ersten Durchsicht unterzogen. Eventuelle Unstimmigkeiten wurden individuell mit den genannten Ansprechpartnern geklärt. Gleichzeitig wurden die Hochschulen individuell angeschrieben, die im Zuge der ersten Befragungsrunde keine Auskünfte erteilt hatten. Da sich zeigte, dass im Hinblick auf einige Fragen nur sehr ungenaue Zahlen gewonnen werden konnten, soll hier punktuell auf einen systematischen Vergleich verzichtet werden. Dies betrifft insbesondere Fragen zu den chinesischen Muttersprachlern. In der Praxis des Chinesischunterrichts zeigt sich zusehends, dass eine eindeutige Unterscheidung von sog. „Muttersprachlern“ und Studierenden, die Chinesisch als Fremdsprache studieren, immer problematischer wird. Nach wie vor sind Chinesischkurse so konzipiert, dass sie von keinerlei Vorkenntnissen der Studierenden ausgehen. Die Frage, wie Studierende, die aufgrund ihres familiären Hintergrunds oder aufgrund von bereits erworbenen Sprachkompetenzen (häufig Einzelkompetenzen) sinnvoll in ein Sprachprogramm integriert werden, kann an dieser Stelle nur Erwähnung finden.

Während der Aspekt „Muttersprachler“ in diesem Artikel keine weitere Aufnahme finden soll, sollen andere Aspekte nur allgemein behandelt werden. Auch hier liegt der Grund in der fehlenden Vergleichbarkeit einiger Zahlen. Ein Beispiel hierfür ist die Stellensituation: Wie soll eine Lehrkraft quantifiziert werden, die in einem nicht genau festgelegten Umfang in der Sprachlehre aushilft und gleichzeitig Lehrverpflichtungen in der Fachlehre nachgeht? Dieses Beispiel zeigt, dass viele der hier präsentierten Zahlen nur ungefähre Richtwerte sind, die meiner Ansicht nach jedoch durchaus Aussagekraft besitzen.

Beteiligte Hochschulen und Studiengänge

Insgesamt haben sich 25 Hochschulen an der Umfrage beteiligt. Wie aus der nachfolgenden Übersicht ersichtlich, zeichnet sich allgemein ein leichter Trend zum Mehrfachangebot ab. An fünf Standorten werden zwei oder mehr chinawissenschaftliche Studiengänge angeboten, sodass insgesamt 37 Studiengänge Gegenstand dieser Erhebung sind. Besonders ausgeprägt ist das Mehrfachangebot in Göttingen und Tübingen, wo gleich vier (Tübingen) bzw. drei BA-Studiengänge unterschieden werden. An vier Standorten werden Haupt- und Nebenfach differenziert.

Standort / Studiengänge

1. Berlin (FU) / Chinastudien
2. Berlin (HU) / Regionalstudien Asien/Afrika
3. Bochum / Sinologie, Wirtschaft und Politik Ostasiens

4. Bonn / Asienwissenschaften
5. Bremen / Angewandte Wirtschaftssprache und Internationale Unternehmensführung
6. Duisburg-Essen / Moderne Ostasienstudien
7. Erlangen / Sinologie
8. Frankfurt / Sinologie (Haupt- und Nebenfach)
9. Freiburg / Sinologie (Haupt- und Nebenfach)
10. Göttingen / Chinesisch als Fremdsprache, Moderne Sinologie, Modernes China
11. Hamburg / Wirtschaft und Kultur Chinas, Internationaler BA Ostasien: Schwerpunkt Sinologie
12. Heidelberg / Ostasienwissenschaften mit Schwerpunkt Sinologie
13. Köln / Kulturen und Gesellschaften Asien, Regionalstudien China
14. Konstanz / Wirtschaftssprachen Asien und Management: Chinesisch
15. Leipzig / Sinologie
16. München (LMU) / Sinologie (Haupt- und Nebenfach)
17. München (SDI) / Wirtschaftskommunikation Chinesisch, Übersetzen Chinesisch
18. Münster / ZFB Chinastudien
19. Reutlingen / International Management Double Degree
20. Trier / Moderne China-Studien (Haupt- und Nebenfach)
21. Tübingen / Sinologie/Chinese Studies mit berufspraktischem Schwerpunkt, Lehramt Sinologie/Chinesisch, Sinologie/Chinese Studies (Haupt- und Nebenfach)
22. Wien / Sinologie
23. Würzburg / Modern China
24. Zürich / Sinologie
25. Zwickau / Languages and Business Administration

Zahl der Studierenden

Die Zahl der Studierenden, die im Jahr 2015 im Rahmen eines chinawissenschaftlichen Studiengangs eingeschrieben waren, lag bei ca. 3.800. Dies ist summa summarum eine Zunahme von knapp 17 Prozent gegenüber den für 2010 ermittelten 3.250 Studierenden (an 24 Hochschulen). Dieser Anstieg lässt sich u. a. damit erklären, dass im Jahr 2010 die Zahlen von der LMU München (zum Zeitpunkt der Erhebung noch keine Umstellung auf die BA-Struktur) und Göttingen (zum Zeitpunkt der Erhebung noch in der Planung) nicht Teil des Ergebnisses waren. An beiden Standorten ist nun eine recht hohe Zahl an Studierenden zu verzeichnen. Alles in allem sind die Studierendenzahlen in den letzten fünf Jahren also weitgehend stabil geblieben, sowohl hinsichtlich der Gesamtzahl als auch in Bezug auf die verschiedenen Standorte.

Die meisten BA-Studierenden finden sich wie im Jahr 2010 an der Universität Wien (ca. 500), gefolgt von den Universitäten Hamburg und Bochum (jeweils ca. 340 Studierende). Die Größenordnung 200–300 Studierende ist an den Universitäten Berlin (FU), Frankfurt, Göttingen, Heidelberg, München (LMU) und Münster (in alphabetischer Reihenfolge) anzutreffen. Eine Studierendenzahl zwischen 50 und 100 wurde verzeichnet für: Berlin (HU), Bonn, Bremen, Duisburg-Essen, Erlangen, München (SDI), Reutlingen, Würzburg und Zwickau.

Stellensituation und Institutsprofile

Da es, wie oben erwähnt, hinsichtlich der Stellenstruktur zum Teil sehr unterschiedliche Konstellationen gibt, können Zahlen nur sehr bedingt miteinander verglichen werden. Im Durchschnitt steht jedem Standort ein Team von ca. 2,7 Lehrenden für den Sprachunterricht zur Verfügung. Durchschnittlich unterrichtet eine Lehrkraft pro Woche 15,5 Stunden. Daneben kommen Lehrbeauftragte zum Einsatz, deren Zahl sich von Standort zu Standort stark unterscheidet. Eine hohe Anzahl von vier oder mehr Lehrkräften sind beim SDI in München sowie an den Universitäten Bonn, Göttingen und Würzburg vorhanden. In diesen Zahlen sind die Lehrkräfte enthalten, die im Rahmen einer zeitlich befristeten LfBA-Anstellung oder eines Austauschprogramms (z. B. Hanban) unterrichten. Eine Lehrkraft entspricht also nicht unbedingt einer strukturellen Stelle. Die Zahlen für die unbefristeten Stellen für den Chinesischunterricht fallen daher deutlich bescheidener aus: Insgesamt 38 unbefristete Vollzeitstellen stehen für den Chinesischunterricht zur Verfügung. Dies entspricht im Durchschnitt nicht einmal einem Stellenvolumen von 1,5 pro Standort; im Durchschnitt kommen auf eine Stelle ziemlich genau 100 Studierende. Der Großteil der Sprachlehrkräfte sind chinesische Muttersprachler (95 einschl. der Lehrbeauftragten), wovon die meisten (81) ursprünglich aus der VR China und eine relativ geringe Zahl aus Taiwan (14) stammt.

Aufbau und Umfang der Sprachausbildung

Semesterwochenstunden und Credit Points (CP)

Alles in allem kann seit der letzten Erhebung keine signifikante Zunahme der Gesamtsemesterwochenstunden für die Sprachausbildung verzeichnet werden. Durchschnittlich beinhaltet ein chinawissenschaftliches Studium ca. 41 SWS Sprachausbildung, was ca. 574 Unterrichtsstunden entspricht (41 SWS x 14 Wochen). In dieser Größenordnung befindet sich der Umfang der Sprachausbildung an den Standorten München (LMU, Hauptfach, 36 SWS), Freiburg (38 SWS), FU Berlin (40 SWS), Zwickau (40 SWS), Bremen (42 SWS),

Köln (Regionalstudien China, 42 SWS), Trier (42 SWS), Bochum (42 SWS) und Bonn (44 SWS). Es muss jedoch explizit darauf verwiesen werden, dass dieser Umfang weniger als die Hälfte der 1.200 bis 1.600 Stunden ausmacht, die nach Einschätzung des Fachverbands Chinesisch benötigt werden, um ein dem Niveau B2 des GeR entsprechendes Kompetenzniveau zu erreichen (vgl. Guder und Kupfer 2005). Eine Annäherung an diesen Umfang wird lediglich im Rahmen von Studiengängen erreicht, die ein obligatorisches Sprachstudium in China vorsehen. Diese Integration wird häufig nur erreicht, wenn die Regelstudienzeit sechs Semester überschreitet. Dies ist an diesen neun Standorten der Fall (Nennung des Studiengangs nur bei Mehrfachangebot):

1. Bremen / 8 Semester
2. Duisburg-Essen / 8 Semester
3. Frankfurt / Sinologie (Hauptfach) / 8 Semester
4. Hamburg / Internationaler BA Ostasien: Schwerpunkt Sinologie / 8 Semester
5. Konstanz / 7 Semester
6. München (SDI) / 7 Semester
7. Reutlingen / 8 Semester
8. Tübingen / Chinese Studies mit berufspraktischem Schwerpunkt / 8 Semester
9. Zwickau / 7 Semester

Alle neun Studiengänge zeichnen sich, wie erwähnt, durch einen obligatorischen integrierten Studienaufenthalt aus. Daneben gibt es diese sechs sechssemestrigen Studiengänge mit einem Pflichtaufenthalt:

1. Göttingen / Moderne Sinologie
2. Göttingen / Chinesisch als Fremdsprache
3. Köln / Regionalstudien China
4. Leipzig
5. Tübingen / Sinologie/Chinese Studies (Hauptfach)
6. Würzburg

Mit diesen insgesamt 15 Studiengängen hat sich die Anzahl der Studiengänge mit einem obligatorischen Auslandsstudium gegenüber der letzten Erhebung beinahe verdoppelt (2010: 8 Studiengänge). In den meisten Fällen findet ein Auslandssemester im 5. Semester statt. Frankfurt schickt seine Studierenden bereits im 3. Semester nach China; in Tübingen erstreckt sich der Aufenthalt (berufsbezogener Schwerpunkt) über zwei Semester, in Reutlingen sogar über vier Semester; Zwickau kombiniert Studien- und Praktikumsaufenthalt.

Ein aussagekräftiger Vergleich der Gewichtung des Sprachkursanteils im Kontext des gesamten Studiengangs ist grundsätzlich nur möglich, wenn auch die Credit Points (CP) einbezogen werden. In der Regel werden für einen CP 30 Arbeitsstunden berechnet. Wenn also für einen Sprachkursanteil 5 CP berechnet werden, dann impliziert dies eine Gesamtarbeitszeit von 150 Stunden einschließlich der Unterrichtszeit. Tabelle 1 zeigt die Studiengänge mit einem hohen Sprachkursanteil, der aufgrund eines integrierten obligatorischen Aufenthalts in der VR China oder in Taiwan erreicht wird.

Tabelle 1: Studiengänge mit hohem Sprachkursumfang

Hochschule / Studiengang	SWS gesamt	CP gesamt
Uni Tübingen / CS berufspraktischer Schwerpunkt	92/99*	102
SDI München / Wirtschaftskommunikation Chinesisch	81	107
Uni Hamburg / Ostasien/Sinologie	72	100
Uni Frankfurt / Sinologie Hauptfach	71	108
Uni Göttingen / Moderne Sinologie	68	63
Uni Würzburg / Modern China	67	105
Uni Göttingen / Chinesisch als Fremdsprache	64	60
HS Konstanz / Wirtschaftssprachen Asien und Management	64	60

Anm.: *Die höhere SWS-Anzahl ergibt sich aus der längeren Unterrichtszeit während des Studienaufenthalts in Peking. Das Semester erstreckt sich über 20 Unterrichtswochen.

Vorab muss natürlich betont werden, dass der in Tabelle 1 vorgenommene Vergleich punktuell insofern „hinkt“, als dass die längere Studiendauer in Frankfurt, Tübingen und am SDI nicht einberechnet wurde. Die relative Gewichtung einiger Sprachkurse findet sich in Tabelle 2. Einige Standorte erscheinen nicht, da der Anteil des Studiums im Ausland nur über CP, jedoch nicht über SWS definiert wird. Leipzig vergibt zusätzlich 20 CP für das Auslandssemester, Duisburg-Essen 20–30 CP und Bremen 30 CP. In absoluten Zahlen findet sich der höchste Sprachkursanteil demnach im Rahmen des Studiengangs Wirtschaftskommunikation Chinesisch am SDI im München: 81 SWS und 108 CP stehen für 1.134 Unterrichtsstunden und 3.210 Stunden Arbeitszeit. Wie aus Tabelle 1 ebenfalls ersichtlich, kommen nur das SDI München und die Unis Hamburg, Frankfurt und Würzburg auf mehr als 100 CP für das gesamte Chinesisch-Sprachstudium.

Gewichtung Sprachkurs und Relation zwischen SWS und CP

Fachstudienberater und Informationsbroschüren weisen in der Regel sehr explizit und häufig auf die Tatsache hin, dass das Chinesisch-Sprachstudium ein umfangreiches Selbststudium auch außerhalb der Vorlesungszeit erfordert. Unter anderem wird dies mit dem zeitlichen Aufwand und der Kontinuität

begründet, die für das Lernen von Schriftzeichen erforderlich ist. Es lässt sich jedoch feststellen, dass diesem Aspekt bei der Berechnung des Arbeitsaufwands allgemein kaum Rechnung getragen wird. Im Durchschnitt werden für einen Chinesisch-Sprachkurs 53 CP vergeben, was nicht einmal ein Drittel des gesamten Arbeitsaufwands für ein dreijähriges BA-Studium ist. Diese Größenordnung in Freiburg (50), FU Berlin (50), Trier (51), Tübingen (Chinese Studies, HF, 51), Heidelberg (51) und Köln (Regionalstudien, 55) anzutreffen.

Ein Wert von 53 CP entspricht einem Zeitaufwand von 1.590 Stunden. Wenn man von diesen 1.590 Stunden 560 Stunden Unterrichtszeit abzieht (40 SWS x 14 Unterrichtswochen), dann bleiben noch 1.030 Stunden für das Selbststudium. Dies wiederum entspricht etwas mehr als 6,5 Stunden pro Woche für das Selbststudium. Wie bereits 2010 lassen sich auch aktuell sehr unterschiedliche Gewichtungen des Studienanteils Chinesisch-Sprachkurs feststellen. Eine Gewichtung von 60 CP oder mehr für den Sprachkursanteil findet sich an den Standorten in Tabelle 2. Um Ungenauigkeiten aufgrund der unterschiedlichen Dauer der einzelnen Studiengänge zu vermeiden, wird die Gewichtung in Prozent angegeben: 90 CP für ein sechssemestriges Studium mit einem Gesamtumfang von 180 CP entspricht 50 Prozent. Der Berechnung des Gesamtumfangs des Studiums liegen 30 CP pro Semester zugrunde (180 CP für 6 Semester, 210 für 7 Semester, 240 für 8 Semester).

Tabelle 2: Studiengänge mit hohem Sprachkursanteil am Gesamtstudium

Standort / (Studiengang)	CP	Prozent
Würzburg	105	58
SDI München / Wirtschaftskommunikation Chinesisch	107	51
Wien	90	50
Frankfurt / Hauptfach	108	45
Tübingen / Chinese Studies: berufspraktischer Schwerpunkt	102	43
Hamburg (Ostasien/Sinologie)	100	42
Bonn	72	40
Göttingen / Moderne Sinologie	63	35
Göttingen / Chinesisch als Fremdsprache	60	33
Konstanz	60	29

Wie in der letzten Erhebung so fällt auch diesmal eine sehr unterschiedliche Zuordnung von CP zu SWS auf. Das Verhältnis CP pro SWS gibt Aufschluss über die Verteilung von Unterricht und Selbststudium. Ist das Verhältnis 2:1, so liegt bei 16 CP/8 SWS der gesamte Arbeitsaufwand bei 480 Stunden pro Semester (16 x 30 Stunden). Abzüglich der 112 Stunden Unterrichtszeit (8 x 14 Wochen) entspricht dies ca. 368 Stunden Zeit für das Selbststudium innerhalb eines Semesters, also 14 Stunden pro Woche (bei 26 Wochen pro Semester). Ist das Verhältnis 1:1 oder wird sogar weniger als ein CP pro

SWS Sprachkurs vergeben, so reduziert sich die Zeit für das Selbststudium auf weniger als fünf Stunden pro Woche. Im Durchschnitt wird eine SWS mit 1,3 CP belohnt. Annäherungen an diesen Durchschnittswert finden sich in Trier (Nebenfach, 1,25), Freiburg (Nebenfach, 1,25), FU Berlin (1,25), Köln (China-Studien, 1,29), Köln (Regionalstudien China, 1,31) Freiburg (Hauptfach, 1,32), SDI München (Wirtschaftskommunikation Chinesisch, 1,32) und Frankfurt (Nebenfach, 1,34). Tabelle 3 zeigt Studiengänge mit einem hohen Anteil Eigenstudium, d. h. einer Zuordnung von CP zu SWS, die deutlich über dem Durchschnitt liegt. Tabelle 4 zeigt die Standorte mit den geringsten Verhältnissen CP/SWS.

Tabelle 3: Relativ hohes Verhältnis CP pro SWS

Standort / Studiengang	CP pro SWS
Münster	2,70
Wien	1,97
Hamburg / Wirtschaft und Kultur Chinas	1,83
Leipzig	1,71
Bonn	1,67
Berlin (HU)	1,66
München (LMU) / Nebenfach	1,60

Tabelle 4: Relativ geringes Verhältnis CP pro SWS

Standort / Studiengang	CP pro SWS
Konstanz	0,94
Göttingen / Chinesisch als Fremdsprache	0,94
Göttingen / Moderne Sinologie	0,93
Zürich	0,91
Tübingen / Bachelor of Education (BEd) Chinesisch	0,87
Tübingen / CS: Hauptfach	0,83

Ziele, Inhalte, Prüfungen und Lehrwerke

Lernziele

An 16 von 25 Standorten werden Lernziele von BA-Chinesischkursen unter Verweis auf HSK-Stufen und/oder Kompetenzstufen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) definiert. Dies ist eine signifikante Zunahme im Vergleich zur letzten Erhebung, die zu der Feststellung führte, dass „diese Kriterien zur Sprachstandsmessung nur sehr vereinzelt an den befragten Institutionen genutzt“ werden; in der Regel „nicht als generelle Zielsetzungen für die Ausbildung im modernen Chinesisch“ (Bermann und Guder 2010: 133). Vor fünf Jahren war Tübingen der einzige Standort, an dem GeR B2 als Ziel des BA-Sprachstudiums genannt wurde (ebd.). Es wurde diesmal nicht erfragt, ob das Bestehen einer normierten Sprachprüfung, zum Beispiel der HSK, im Laufe des Studiums nachgewiesen werden muss, ob der Nachweis einer bestandenen Sprachprüfung als Äquivalent für eine Modulabschlussprüfung dienen kann oder ob der Verweis nur der allgemeinen Orientierung dient. An der Universität Frankfurt (Hauptfach

Sinologie) muss HSK 4 am Ende des dritten Semesters bestanden werden. Das SDI München strebt HSK 5-6 an; die Universitäten Köln, Göttingen, Leipzig und Zürich nennen HSK 5, Erlangen und Zwickau HSK 4, wobei in Zwickau HSK 5 Zugangsvoraussetzung für den Master ist. Reutlingen verweist auf HSK 3 nach dem 3. Semester (bei einem achtsemestrigen Studium). GeR-Kompetenzstufen werden in Berlin (FU: B1.2, B2 für „Lesen“), Bochum (ohne Spezifizierung), Bonn (B2), SDI München (C1-2), Trier (B1), Tübingen (B1-2), Bremen (C1 bei acht Semestern) und Konstanz (B2/C1 bei sieben Semestern) genannt. Nur an der Universität Zürich wird zusätzlich auch auf den taiwanischen *Test of Proficiency – Huayu* (TOCFL) verwiesen; angestrebt wird die Stufe 4 (was nach eigenen Angaben ungefähr GeR B2 oder HSK 5 entspricht).

Gewichtung der Kompetenzen

Bei der Gewichtung von Kompetenzen wurde zwischen mündlicher Kommunikation, Lesekompetenz, Übersetzungskompetenz, Schreiben mit der Hand und mediengestütztem Schreiben unterschieden. Den einzelnen Kompetenzen wurden Zahlen auf einer Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (unwichtig) zugewiesen. An den meisten Standorten genießen die mündliche Kommunikation (Durchschnitt 1,4) und die Lesekompetenz (1,4) die höchste Priorität, knapp dahinter das Schreiben mit der Hand (1,6). Übersetzungskompetenz (2,4) und mediengestütztes Schreiben (2,6) wurden als weniger wichtig erachtet.

Klassisches Chinesisch

Die Etablierung des Unterrichtsfachs Modernes Chinesisch ist zwangsweise mit einer Marginalisierung der Ausbildung in der klassischen chinesischen Schriftsprache einhergegangen. Dieser Trend setzte bereits in den 1980er Jahren ein und ist kein Phänomen des Zeitraums, dem diese Erhebung zugrunde liegt. Es lässt sich jedoch feststellen, dass Klassisches Chinesisch an den meisten Standorten noch ein Nischendasein führt. Insgesamt sind 14 Pflichtmodule und sechs Wahlmodule zu verzeichnen.

Pflichtmodul Klassisches Chinesisch / CP

1. Bochum (Sinologie) / 12
2. Bonn / 12
3. Erlangen / 10
4. Frankfurt (Hauptfach) / 9
5. Göttingen (Moderne Sinologie) / 6
6. Hamburg (Sinologie) / 12
7. Heidelberg / 12

8. Köln (Chinastudien) / k. A.
9. Leipzig / 10 CP
10. München (LMU) (Hauptfach) / 9
11. Münster / 14
12. Tübingen / 6
13. Wien / 6
14. Zürich (Hauptfach) / 18

Wahlmodul Klassisches Chinesisch

1. Berlin (FU) / 5
2. Berlin (HU) / 5
3. Freiburg (Hauptfach) / 12
4. Göttingen (Chinesisch als Fremdsprache) / 6
5. Köln (Regionalstudien) / k. A.
6. München (LMU) (Nebenfach) / 4

An der Universität Trier werden im Rahmen des BA-Studiums Grundlagen der klassischen chinesischen Schriftsprache und ihrer Manifestationen in der modernen Schriftsprache anteilig in Chinesisch IV vermittelt. Im Gesamtschnitt ergibt sich ein Umfang von 10 CP für ein Pflichtmodul Klassisches Chinesisch, was weniger als einem Fünftel der Gewichtung des Sprachkurses Modernes Chinesisch entspricht.

Lang- und Kurzzeichen

Im Bereich der Schriftzeichendidaktik stehen Kursplaner vor der Herausforderung, zwei Versionen eines Schriftsystems – *fántǐzì* ‚Langzeichen‘ und *jiǎntǐzì* ‚Kurzzeichen‘ – in das Curriculum zu integrieren. Auf die Argumente für oder gegen die eine oder die andere Version soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Es lässt sich feststellen, dass der Existenz zweier Versionen der chinesischen Schrift gleich in sechs unterschiedlichen sprachdidaktischen Ansätzen Rechnung getragen wird. Die Frage nach dem Schriftsystem bezog sich ausschließlich auf das aktive Schreiben im modernen Chinesisch-Unterricht. Ergänzungen wie „später passiv im Fach Klassisches Chinesisch“ wurden daher nicht berücksichtigt. An etwas mehr als der Hälfte der Standorte – insgesamt 14 – werden ausschließlich Kurzzeichen unterrichtet. Bei der Integration von Lang- und Kurzzeichen gibt es eine kleine Mehrheit für den Einstieg in die Langzeichen vor den Kurzzeichen, an drei Standorten gilt das Motto „erst kurz, dann lang“. Von einem Studiengang, der ausschließlich Langzeichen unterrichtet, wurde nicht berichtet.

- *Nur Kurzzeichen*: Berlin (FU und HU), Bremen, Duisburg-Essen, Erlangen, Freiburg, Hamburg (Wirtschaft und Kultur Chinas), Köln, Konstanz, München (SDI), Reutlingen, Wien, Würzburg, Zwickau
- *Erst Kurz-, dann (ergänzend) Langzeichen*: Bonn, München (LMU), Trier
- *Erst Lang-, dann (ergänzend oder wahlweise) Kurzzeichen*: Bochum, Göttingen, Hamburg (Sinologie), Leipzig, Münster
- *Kurz- und Langzeichen parallel*: Heidelberg, Tübingen

Die Ansätze in Frankfurt und Zürich lassen sich nicht in die obigen Kategorien einfügen. In Frankfurt werden prinzipiell Kurzzeichen unterrichtet, allerdings wird eine begrenzte Zahl an Langzeichen vermittelt und geprüft. Studierenden wird nicht der Wunsch verwehrt, ausschließlich Langzeichen zu schreiben. In Zürich können sich Studierende für eine von zwei Optionen entscheiden: Langzeichen aktiv und Kurzzeichen passiv oder Kurzzeichen aktiv und Langzeichen passiv.

Prüfungen

Auch an der Art der Prüfungen hat sich gegenüber der letzten Erhebung wenig geändert. An den meisten Standorten werden neben schriftlichen auch mündliche Prüfungen durchgeführt. Lediglich Trier und Köln gaben an, ausschließlich schriftlich zu prüfen. Zahlreiche Standorte gaben an, in jedem Semester neben einer schriftlichen Prüfung auch eine mündliche Prüfung durchzuführen. Diese Praxis muss von vereinzelt mündlichen Prüfungen (z. B. einmalig im Verlauf des Studiums) unterschieden werden. Auch die Art der Durchführung der mündlichen Prüfung unterscheidet sich von Standort zu Standort. Während einige Institute mündliche Präsentationen als mündliche Prüfung verlangen, bieten andere Standorte interaktive Prüfungsformen an. Die Gewichtung der mündlichen Prüfung und die Verfahren der schriftlichen Prüfung wurden in dieser Erhebung nicht erfragt.

Lehrwerke

Im Bereich der Lehrwerksauswahl zeichnet sich im Vergleich zur letzten Umfrage eine leichte Tendenz zur Diversifizierung ab. Das dominierende Lehrwerk ist nach wie vor *New Practical Chinese Reader* (新实用汉语课本, BLCUP – Beijing Language and Culture University Press; NPC), wobei diese Erhebung nicht zwischen der deutschen und der englischen Ausgabe unterscheidet. Jenseits von NPC gibt es keinen eindeutigen Trend zu einem zweiten Platz: *Integrated Chinese* (Cheng & Tsui) wird an drei Instituten verwendet, auf die gleiche Anzahl kommen *Hànyǔ jiàochéng* (汉语教程, BLCUP), *Chinesisch für Deutsche* (Bde. 1 und 2, Buske) und *Chinesisch*

einmal ganz anders (精彩漢語, Oliver Evers China Buchhandel und -verlag). Das Lehrwerk *Chénggōng zhī lù* 成功之路 (BLCUP) wurde zweimal genannt; jeweils ein Standort verwendet *Boya Chinese* (博雅汉语, Peking University Press), *Zhōngguóhuà/ Zhōngguózi* (Commercial Press) und *New Target Chinese Spoken Language* (新目标汉语口语课本, BLCUP). Als ergänzende Lehrwerke für fortgeschrittene Lerner wurde u. a. einmal *New Silk Road Business Chinese* (新丝路, Peking University Press) genannt. Ebenfalls eine Nennung erhielt *Lóng Aussprachetraining* (Klett) als ergänzendes Lehrwerk für den Anfängerunterricht.

Fazit, Probleme und Desiderata

Wenn einleitend festgestellt wurde, dass im Vergleich zu 2010 viele Steine noch dort liegen, wo sie vor 2010 einzementiert wurden, bedeutet dies nicht, dass sich nichts verändert hat. Die wichtigste Entwicklung ist wohl die verstärkte Integration mit Studienangeboten in China. Die Zahl der Studiengänge mit Pflichtaufenthalt in China hat signifikant zugenommen; gleichzeitig wird in einem deutlich höheren Umfang auf HSK-Stufen verwiesen, wenn es um die Definition von Lernzielen geht. Probleme sind häufig studiengangsspezifischer Art. Daneben wurde u. a. darauf hingewiesen, dass das neue Ausländergesetz in China den Zugang zum chinesischen Arbeitsmarkt nach Abschluss des Studiums erschwert. Ein weiterer Punkt, der genannt wurde, ist die einleitend thematisierte Integration von partiellen Muttersprachlern und Studierenden mit Vorkenntnissen. Weitere Problemfelder sind die Koordinierung der verschiedenen Sprachlehrveranstaltungen, die Festlegung von klaren Kompetenzzielen sowie die fehlende Bereitschaft von Studierenden, längere Auslandsaufenthalte zu verwirklichen.

Literaturhinweise

- Bermann, Indre und Andreas Guder (2010), 拔苗助长? Bá miáo zhù zhǎng? Eine Erhebung zur Sprachausbildung in chinawissenschaftlichen BA-Studiengängen an deutschsprachigen Hochschulen, in: *Chun – Chinesischunterricht*, 25, 129–140.
- Guder, Andreas und Peter Kupfer (2005), *Empfehlungen des Fachverbands Chinesisch e.V. zur Stellung der Fremdsprache Chinesisch in chinawissenschaftlichen Studiengängen*, Fachverband Chinesisch, online: <<http://tinyurl.com/z3f7kzc>> (Zugang: 27.03.2016)
- Kupfer, Peter (2004), Umfrageergebnisse zur Ausbildung in moderner chinesischer Sprache an deutschsprachigen Hochschulen 2004, in: *Chun – Chinesischunterricht*, 19, 111–116.